

September 1923

## Die Weihe des Erweiterungsbaues der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte

„Das Festmahl

..., Inzwischen war die Stunde vorgerückt und Herr Bürgermeister Qpitz wartete noch mit einer Überraschung auf.

Die erste Sammlung, die über 309 Mio. Mark ergeben hat, so erwähnte er, ist vorbei. Die zweite macht es unter Umständen nötig, daß ich wieder einmal nach Dresden fahre und den Herrn Minister damit belästige, daß er seine Zustimmung gibt. Sie haben gehört, daß die Glashütter und deren Betriebe verschiedene Geschenke gemacht haben. In der Uhrenindustrie ist es anders. Es ist nicht gut denkbar, daß die Schule etwa eine goldene Uhr bekommt. Deshalb möchte ich Gelegenheit geben, daß sie sich in einer bequemen Weise helfend betätigen können. Wir haben es für richtig gehalten, aus Anlaß des heutigen Tages Notgeld auszugeben, daß auf der Rückseite die alte und neue Schule und die Brunnenanlage darstellt und weiter die Bemerkung enthält: "Wer ihn nicht einlöst trägt damit zur Deckung der Baukosten bei." (große Heiterkeit). Ich denke mir die Verteilung dieser Scheine sehr einfach. Ich habe die große Hoffnung, auf die deutsche Präzisionsuhrenindustrie gesetzt, die mit der ganzen Uhrmacherwelt Verbindung hat. So meine ich, kann es nicht schwer fallen diese Scheine unterzubringen. Ich habe nun kürzlich in einer Zeitung eine Notiz gelesen, nach der gesagt wird, daß derartige Scheine nur mit Zustimmung des Reichsfinanzministeriums ausgegeben werden sollen. Ob unsere Scheine einer solchen Genehmigung bedürfen, weiß ich nicht, bitte aber den Herrn Wirtschaftsminister für den Fall, daß die Genehmigung noch nötig sein sollte, dafür einzutreten, daß sie erteilt wird. Als allergrößte Sicherheit könnte die ganze deutsche Uhrmacherschule in Pfand gegeben werden (Schallendes Gelächter). Die Entwürfe sind zu einer Zeit gemacht worden, wo die Million noch etwas mehr wert war als heute. Deshalb bitte ich die Liebhaber, gleich zehn oder zwanzig solcher Scheine zu nehmen! (Lebhafter Beifall). Herr Generaldirektor Muschan erwiderte in satirischer Form u.a.:

"Herr Minister Fellisch hatte heute schon Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß unser Herr Bürgermeister ein göttliches Draufgängertum besitzt. Das ist auch jetzt wieder glänzend in Erscheinung getreten. Da ich lediglich als Vertreter des Vorstandes der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik, so dann als Vertreter einer Gruppenwirtschaft die sich in den nächsten Wochen noch über weite Gebiete erstrecken wird, hier bin, möchte ich doch sagen, daß wir dem Wink des Vorsitzenden des Stiftungsausschusses Folge leisten müssen. Ich glaube im Namen meiner Gruppe sprechen zu dürfen, daß sich jeder Angehörige derselben verpflichtet fühlt, zur Unterstützung des Baufonds der Uhrmacherschule beizutragen, und ich glaube sagen zu dürfen, daß jedes unserer Mitglieder- und das sind in etwa 4 Wochen über 5000- bereit ist, eine Million dieses Geldes zu nehmen. Damit würden wir 5 Mrd unterbringen (lebhaftes Bravo). In humorvoller Weise entledigte sich Herr Wirtschaftsminister Pellisch der schweren Aufgabe, die ihm Herr Bürgermeister Opitz aufgebürdet hatte. Er meinte u.a.:

"Der heutige gesellige Abend hat mich davon überzeugt, daß das Wirtschaftsministerium Herrn Bürgermeister Opitz aus Glashütte nicht fernhin als einen so harmlosen Mann betrachten darf, wie es bisher geschehen ist. Er hat vorhin in einer Redewendung die mich als Staatsminister zu allerlei Bedenklichkeit veranlaßt, rund und nett erklärt, daß man in Glashütte die Gesetze auslegt, wie man will!!!

Es ist ganz charakteristisch für die Art, wie Herrn Bürgermeister arbeitet, daß er, wo er nun seine Schule einweihet, so leichtfertig mit dem Geld umgeht. Er bedankt sich bei Muschan, daß er der Staatsregierung aus der Verlegenheit geholfen hat.

"Denn ich hätte ohne weiteres sagen' müssen, daß auf diese Weise ausgegebenes Notgeld unter keinen Umständen genehmigt werden kann.

Ich glaube aber, daß es nicht notwendig sein wird, denn meine Herren, was man ohne die Staatsmacht möglich machen kann, soll man tun".“

Quelle: Müglitzthal-Nachrichten Nr. 77 vom 26. September 1923